

## Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 4 — 22. Januar 1939

### Kann man zur Sünde lachen?

Kann man zur Sünde lachen? Augustin Senge: Es war Mittagspause im Drucksaal. Die Drucker und Hilfsarbeiter sahen in einer Ecke und hatten ihre Henkeltöpfe neben sich stehen; die Lehrlinge spielten im Hof Fußball. Der Meister saß in seinem Verschlag. Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür, die zur Buchbinderei führte, eine junge Arbeiterin trat heraus. Sofort begann ein junger Tiegeldrucker einen Witz zu erzählen. Es war eine ziemlich unsaubere Angelegenheit, und das Mädchen verschwand errötend. Die Leute lachten hinter ihr her. Nur einer der Männer lachte nicht mit. Er saß schweigend auf seinem Papierstapel und blickte durchs Fenster. "Habt ihr's gesehen?" brummte der Illustrationsdrucker, "Heinrich spielt wieder mal den Ent-rüsteten. Einen richtigen, saftigen Witz mag er nie hören der alte Spielverderber!" Der Mann aus dem Papierstapel wandte den Kopf. "Einen gichtigen Witz nennst du das?" fragte er verdrossen. "Das war doch nur ein kümmerliches Sauglockenläuten." "Na, aber mitlachen hättest du doch wenigstens können!" "Mit lachen?" Die Stimme des Antwortenden wurde scharf. "Mitlachen über eine Geschichte, in der weder Geist noch Humor liegt? — Ich will euch etwas sagen: ich finde die Sache eher zum Weinen! Jede Förderung der Unsittlichkeit ist eine Förderung menschlichen Unglücks!" "Na, na, na," murrte einer der Rotationsdrucker, "nun überschlag dich man nicht! Man wird doch wohl noch lachen dürfen! Alter Tief-schürfer!" Der Mann auf dem Stapel schwieg mit finsterem Gesicht. "Ihr sagt immer, daß ich solche Dinge zu tragisch nehme," begann er nach einer Weile. "Run gut-wollen wir die Angelegenheit einmal ganz ruhig und sachlich erörtern ohne irgendwelche persönliche Anspielungen. Wenn ihr mich überzeugen könnt, daß ich unrecht habe, so füge ich mich. —

Einverstanden?" Einige Leute blickten etwas unbehaglich drein; sie kannten Heinrichs Art, zu argumentieren. Andere aber, vor allem die Jüngeren, versprachen sich davon einen Hauptspaß. "Gut!" riefen sie, "schieß los!" "Mein Gedankengang ist folgender", hub Heinrich an. "Ich habe schon so oft gesehen, wie aus der Uebertretung des sechsten Gebotes großes Elend entstand, daß ich es einfach nicht fertig bringe, irgend etwas 'spaßig' zu finden, »was damit in Zusammenhang steht. Ihr tut immer so, als handle es sich beim Ehebruch um eine ergötzliche und harmlose Angelegenheit in Wahrheit aber ist er eine nie versiegende Quelle des Leides und der Tränen. Er zerstört den Frieden vieler Familien, macht Kinder elternlos und verursacht Krankheiten. Ich habe noch keinen Mann und noch keine Frau gesehen, die Vorteil davon gehabt hätten. Wer nicht an die ewigen Strafen glaubt, der soll ihn der zeitlichen wegen unterlassen — das würde ich immer noch Lebensklugheit nennen. Vielleicht darf ich euch an unseren Expedienten erinnern, der im vorigen Jahr entlassen wurde. Er hatte sich bekanntlich mit einer der Packerinnen eingelassen — obwohl er vor dieser Person stets gewarnt wurde. Auf einmal wurde er krank — ich brauche euch die Art seines Leidens nicht zu nennen. Ueber dreiviertel Jahre war er in Behandlung. Seine Stellung verlor er, seine Frau wurde gemütskrank. Und wenn ihr seine beiden Kinder heute sehen könntet, rann würde euch das Erbarmen packen. Nicht viel besser erging es der kleinen Erna aus der Rillerei, die ihr alle noch gekannt habt. Sechzehn Jahre war sie alt, als sie verrührt wurde — und sie war das älteste von sechs Kindern. Daß sie ihrem Vater etwas Verdienst einbrachte, brachte sie ihm Schande und Kummer ins Haus. Sicherlich: Sie war noch sehr kindlich und unerfahren. Aber wenn es nicht genüge, gebe,

die solches ausnutzten, wäre ihr und ihren Eltern viel Leid erspart geblieben. Was glaubt ihr denn, wie biintm nunmehr ihre Aussichten sind, einen anständigen Mann zu bekommen? Muß ich Euch ferner an den Obermeister aus der Sperrhol->abrik nebenan erinnern? Er hatte, wie ihr wißt, mit einer verheirateten Frau ein Verhältnis unterhalten. Was waren die Folgen davon? Ein Ehescheidungsantrag, ein Selbstmordversuch! Zwei Familien im Unglück und im Gerede, der Leute. Die Tochter des Obermeisters hat sogar das Elternhaus verlassen, weil sie an ihrem Vater irre wurde. Ich verstehe nicht, wie man über eine Sünde lachen kann, die so viel Kummer in die Welt bringt. Sagt einmal selbst: würdet ihr über einen Betriebsunfall lachen? Würdet ihr tagelang Witze darüber re\*» Ben, wenn ein Kamerad in der Transmission gehangen und sich in Qualen gewunden hat? Würdet ihr den Vorfall als Bagatelle abtun« und mit leichtfertigen Gesprächen der Jugend die Meinung beibringen, das sei etwas Unwichtiges; würdet ihr eine Atmosphäre der Gleichgültigkeit schaffen, in der solches Unglück sich wiederholte? Nein, das würdet ihr nicht tun! — Und nun sagt mir: warum verfährt ihr mit der Unzucht anders? Warum erzählt ihr unsaubere Anekdoten und helft dadurch mit, jene laxen Auffassung zu verbreiten, welcher Willens schwäche Menschen zum Opfer fallen?" — Es wurde nach diesen Worten sehr still im Maschinensaal. Die jungen Arbeitskameraden sahen ziemlich verblüfft drein, und auf ihren Gesichtern erschien allmählich derselbe Ausdruck des Unbehagens wie auf jenen der älteren. Ein alter, grauhaariger Hilfsarbeiter nickte zustimmend. Ein sehr langes Schweigen folgte. Endlich meinte der älteste der Drucker — und seine Stimme klang ein wenig rau: — "Du hast recht, Heinrich auf alle Fälle: du hast recht!"

## Einseitige Sorgfalt

Einseitige Sorgfalt Einseitige Sorgfalt Ein Gefängnisseelsorger steht in dämmeriger Kerkerzelle vor einem jungen Mann, der früher der besten Gesellschaft angehört hatte. "Sagen Sie mir, wieso ist es mit Ihnen eigentlich so weit gekommen?" "Hochwürden, gewiß in erster Linie durch meine Schuld, aber, verzeihen Sie, wenn ich es sage, auch durch die Schuld meiner Mutter!" "Ihrer Mutter? Das kann kaum möglich sein. Ich kenne zufällig Ihre Mutter, weil sie neulich einmal bei mir in der Wohnung war und über Sie bitterlich weinte. Ihre Mutter hat Sie offenbar sehr lieb und aus jedem ihrer Worte sprach die zärtlichste Muttersorge." Da lächelte der Sträfling wehmütig: "Weil Sie von Muttersorgen reden, möchte ich doch etwas dazu bemerken. In der Untersuchungshaft und hier in der einsamen Zelle hatte ich Zeit zum Nachdenken. Und ich habe auch über meine gewiß gute Mutter nachgedacht. Sie war immer um mich ängstlich besorgt. Sie schützte mich vor jedem rauhen Luftzug und wenn ich nur ein wenig hustete, rief sie den Arzt. Täglich fragte sie mich: Liebling, was willst du heute zum Mittagessen? Hast du ruhig geschlafen? — Als ich erwachsen war, fühlte ich diese Zärtlichkeit schließlich als eine Last, ich trat hinaus ins Leben, aber der erste Sturm der Versuchung ritz mich in den Abgrund! Wissen Sie nun, Hochwürden, war um ich meiner Mutter Schuld an meinem Elend gebe? Ihre Sorge um mich war zu natürlich, nur triebhaft. Ich bin zur Ueberzeugung gekommen: Eine rechte Muttersorge muß verwandt sein mit priesterlicher Seelsorge!"

## Auf Reichgottes-Pfaden

Auf Reichgottes-Pfaden Die Volkekwanöerung (400-550) Kaum war die Verfolgungszeit der ersten drei Jahrhunderte beendet, da wuchs unter der Begünstigung durch den römischen Staat und

seiner Kaiser die Zahl der Bekenner Christi in Süd- und Westdeutschland mächtig an. Aber nicht lange konnte der christliche Glaube sich eines gesicherten Friedens erfreuen. Ein neuer Sturm fegte über die Kirche hin und drohte das Gottesreich zu vernichten: Die Germanische Völkerwanderung. Mentalben stießen die jugendrischen Germanenstämme, denen ihre Heimat zu enge geworden war, über die Grenzwälle des römischen Reichsgebietes vor und überfluteten um das Jahr 400 die Gegenden links des Rheins und südlich der Donau. Eine Periode der allgemeinen Unsicherheit und der gärenden Verworrenheit kam. Köln, Mainz, Regensburg, Paffau litten Unsägliches. Die römischen Truppen wichen vor den andrängenden Germanen zurück. Viele Christen wurden kopflos. Sie hielten den Untergang der Kirche für gekommen. Abgesehen von den noch heidnischen Franken war der Großteil der siegreich vordringenden Germanenstämme Anhänger des Arms. Dieser oströmische Priester war von betwahren Lehre Christi abgefallen und hatte die Gottheit Christi geleugnet. Seine Irrlehre hatte im 4. Jahrhundert zunächst im Osten, dann aber auch im Westen des Römerreiches große Verbreitung gefunden. Die Vernichtung des morschen Römerreiches durch die ariarischen Ostgermanen schien auch das Schicksal der rechtgläubigen Kirche zu besiegeln. Aber wider alle menschlichen Erwartungen erhob sich die wahre Lehre Christi nach langen Kämpfen einen endgültigen Sieg über die mächtigste Irrlehre. Den Umschwung brachte der Uebertritt der heidnischen Franken zum Katholizismus.

## Menschliche Armseligkeit vor göttlicher Größe

Menschliche Armseligkeit vor göttlicher Größe Menschliche Armseligkeit vor göttlicher Größe.

Zu jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg, folgten ihm große Volksscharen. Und siehe, ein Aussätziger kam, fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, erbarme dich über mich! Du willst, kannst du mich rein machen. Da streckte Jesus die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei rein! Und sogleich war er rein von seinem Aussatz. Dann sprach Jesus zu ihm: Sieh zu, daß du es niemand sagst, sondern geh, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses »er« ordnet hat, zum Zeugnis für sie. Als er hierauf nach Kapharnaum hineinkam, trat ein Hauptmann zu ihm und bat ihn. Herr, mein Knecht liegt gelähmt zu Hause und leidet große Qual. Da sprach Jesus zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann aber entgegnete: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich habe, obwohl ich nur ein Untergebener bin, Soldaten unter mir, und sage ich zu dem: geh, so geht er, zu einem andern: kommt so kommt er, und zu meinem Knecht: tu das, so tut er es. Als Jesus das hörte, staunte er und sprach zu seinen Begleitern: Wahrlich, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber: Diele werden vom Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen. Die Kinder des Reiches dagegen werden hinausgeworfen in die Finsternis draußen; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Zum Hauptmann aber sprach Jesus: Geh hin, es geschehe dir, wie du geglaubt hast! Und in derselben Stunde war der Knecht gesund. Evangelium nach Matthäus 8, 1-13.

## Von Gott bestellt

Lehrer oder Bauer oder Handwerker oder Vater und Mutter das Reich der Welt und das Reich

Gottes ausbauen zu helfen. Nimmt es dich noch Wunder, daß Gott auch in religiösen Dingen bestimmte Menschen, eben die Priester, als Mittelsperson zwischen Gott und Mensch bestellt und berufen hat? Die die Anliegen der Menschen und ihre Opfer zu Gott bringen, die Gedanken Gottes und wie Gaben Gottes aber an die Menschen weitergeben? In großen Augenblicken, bei großen Katastrophen, da sieht es wohl jeder Mensch mit aller Deutlichkeit, daß die Bestellung von Priestern für die ewigen Fragen und ewigen Anliegen des Menschen einen tiefen Sinn hat. Als vor beinahe zwei Jahren das deutsche Luftschiff Hindenburg zugrunde ging, da schrieb eine Augenzeugin nach der deutschen Heimat: "Als unser herrliches Luftschiff wie eine leuchtende Fackel zur Erde sank, da hörte ich neben mir nach einem Priester rufen". Nein, du kannst des Priesters gar nicht entraten! Erst wenn du ihn nicht mehr hättest, würdest du inne werden, was du verloren hast, so wie man erst in kranken Tagen zu schätzen weiß, was es um die Gesundheit ist. Von Gott bestellt Sonntagsbetrachtung "Ich will, sei rein!" Da gebietet ein Wille, für den es keine Schranke gibt. Da befiehlt einer, der Macht hat, weil er der Herr ist, niemanden verpflichtet, von niemand abhängig, auf niemand angewiesen. Aber wie der Kranke nun völlig geheilt da von springen will, da ruft er ihm nach: "Geh hin und zeige dich dem Priester!" Also läßt der Machtvolle, Jesus Christus, doch auch neben sich noch Menschen gelten, deren Autorität er nicht übersehen und nicht übergangen wissen will? Deren Autorität auch er selbst achtet, indem er dem Geheilten den Auftrag gibt: Du hast die Pflicht, Dich bei ihm zu stellen, wie das Gesetz es fordert? Christus, der Menschensohn zerstört nichts an all dem, was den ewigen Gedanken seines Vaters entspricht. Der Wille des Vaters im Himmel aber ist es, daß Menschen zu Vollstreckern

seines Willens berufen werden. Der Vater und Schöpfer Gott ist es, der auch die Führung der Menschen wieder in die Hände von Menschen gelegt hat. Du hast dich nicht selbst ins Leben gesetzt. Du hast dich nicht selbst ernährt, hast dich nicht selbst unterrichtet. All diese Aufgaben sind anderen Menschen anvertraut worden, deren Beruf es ist, als

### **Was ist die Ewigkeit?**

Was ist die Ewigkeit? Alois Peter: Aus den erschütternden Kriegserlebnissen, die Pfarrer Alois Peter in seinem Buche "Zeichens und Ewiges ans betn Weltkrieg" (Verlag Paffavia, Passavia, Paffau, 2.— M) niedergelegt hat, bringen wir im Folgenden eine kleine Probe. Im Laufe des Vormittags traf ich Hauer Max. Er saß droben am Geschütz und hielt den Kopf in die Hand gestützt. Seine Todesahnungen hatten ihn zu einem Einsiedler gemacht. Der sonst sehr gesellige Kamerad mied die Unterhaltung. Verstört schauten die ehe mals lebensprühenden Augen. Wie stirbt doch der Mensch so ganz allein! Zögernd faßte er nach meiner Hand, schaute mir durchdringend ins Gesicht und fragte mit langsamer Schwere: "Peter, was ist die Ewigkeit?" Dabei sank ihm der blonde Kopf auf die Brust. Der treue, gute Mensch! Noch vor kurzen Wochen hatte er mich vertrauensvoll in seine Herzensangelegenheiten eilgeweiht und ich hatte ihm geholfen. Heute fragte er mich um die Ewigkeit und wieder suchte ich ihm zu helfen. Ich sprach über die ewigen Dinge. Als wir solches redeten, wurde die Bettung des Geschützes zur Kapelle. Die Lafette, auf der ich saß, erhöhte sich zur Kanzel und der Berg des Louvre mont stand wie ein Hochaltar. Selbst der kriegerische Mund der Geschütze schweigend und lauschte auf die Friedensworte. Nach diesem hehren Gottesdienst gingen wir für immer auseinander.

Noch am späten Abend gab mir Unteroffizier Schmid den Befehl, daß ich für die kommende Nacht mit Hauer die Schlafstätte wechseln sollte. Ich lag bisher in dem einzigen Erdloch hinter meinem Geschütz. Diese Anordnung traf der Unteroffizier deswegen, damit ich, wie er meinte, bei einem nächtlichen Feuerkampf schneller an das Geschütz springen und es bedienen könne. So tauschten wir die Lagerstätte und damit auch unser Schicksal. Ich holte den Tornister aus dem Graben und schob ihn vor mir in meinen jetzigen Unterstand hinein, der so klein und niedrig war, daß ich nur kriechend Hineingelaufen konnte. Dann nahm ich einen kurzen Spaten und legte ihn vorsorglich an meine Seite. Mit dessen Hilfe wollte ich mich selber ausgraben, wenn ich durch eine Granate lebendig verschüttet würde. In solcher Weise überlegte ich und glaubte die Sicherheitsmaßregeln für das Leben getroffen zu haben, die ich unter den herrschenden Umständen treffen konnte. Meine einzige Angst bestand darin, daß ich durch Verschiebung lebendig begraben würde. Darum setzte ich die ganze Hoffnung auf den Spaten neben mir. Dann kauerte ich auch in der engen Höhlung zusammen und überließ mich dem Schlaf. Nach einigen Stunden eines tovesähnlichen Schlummers schreckte ich plötzlich in einem unbestimmten Angstgefühl aus. Eine unangenehme Beklemmung schnürte mir die Brust zusammen, ich fühlte mich beten Ersticken nahe. Die Donner eines Gewittereinschlages rollten

durch die dunklen Räume meines halb wachen Bewußtseins, hallten schaurig nach und wälzten sich träge fort ins Unendliche. Ich selber schien mich in wunderlicher schwingender Bewegung bald aufwärts und bald abwärts zu befinden. Wache oder träume ich? Wo bin ich. Langsam verzogen sich

Die schwarzen Schatten des Schlafes und ich arbeitete mich schrittweise aus der dunklen Tiefe zur klaren Höhe des vollen Bewußtseins herauf. Ich griff zuerst nach meinen Händen, dann nach mir selber, ich bewegte die Füße. Gott sei Dank! Alles noch ganz! Auch der treue Spaten liegt da. Verschüttet, verwundet bin ich nicht. Aber in nächster Nähe muß ein Unglück geschehen sein. Ein beräubender, süßlicher Qualm zieht von außen herein, dessen Atem Pesthauch ist und dessen Umarmung den Tod bedeutet. Heraus aus dem dunklen erstickenden Erdwuch! Es war die vierte Morgenstunde. Obacht! Da vor dem Eingang des Unterstandes liegen ja Fleischsetzer! Dort auch! Es atmete sich schwer in der mit giftigen Gasen geschwängerten Luft. Ringsum Totenstille! Ein Kanonier steht mit verstörtem Gesicht am Grabenrand des zweiten Geschützes und beugt sich zur Erde nieder. Was war geschehen? Ein feindliches Geschosß hatte die leichte Deckung des Grabenunterstandes durchschlagen. Der Boden war trichterförmig gesenkt und aus dem halb geöffneten Krater stieg ein dünner, weißlicher Rauch empor. Was unten schlief, ist vollständig begraben. Man kann den Umfang des Unglückes noch nicht überschauen; man weiß noch nicht, welche Kameraden es getroffen hat. Es ist jener Platz, auf dem Hauer gestern abends statt meiner zur letzten Ruhe sich hin gelegt hatte. Nun heißt es, die Verschütteten zu bergen, mögen sie lebend oder tot sein. Ein kräftiger Kanonier und ich begannen mit der schweren Arbeit. Halb liegend und halb knieend arbeiteten wir uns von der Grabensohle bis zum einstigen Unterstand vor, Spaten uns Hände schafften abwechselnd. Geknickte Sohlenhölzer, Massen von Erdreich versperrten den Weg. Mühsam atmet die Lunge in der Luft von Pulvergasen und Chlorkalk. Es riecht auch nach Blut zum

Erbarmen. Der Beherrscher dieser Höhle ist der Tod. Aus allen Winkeln seines Reiches starrt er uns an. O Freude! Endlich rühren die grabenden Hände an etwas Warmes. Aus dem ständig nachfallenden Geröllschutt schauen, friedlich nebeneinander lagernd, vier Füße heraus. Als wir sie frei gelegt hatten, halten wir vier Menschensüße, die alle oberhalb der Hüften an der gleichen Stelle glatt abgerissen waren. Nichts regt sich in dem entsetzlichen Augenblick. Selbst unser lebendiger Atem steht still. Nur das Blut rinnt langsam, stockend und mit Erde vermischt, von den Beinstümpfen auf unsere Arme herab. Es schien mir auf einmal, als ob die schrecklichen Füße vor dem verwirrten Gemüt lebendig würden. Ich schloß die Augen und tastete nach der Wand. Wortlos ließen wir die verstümmelten Leichname fallen, deckten sie still mit Erde zu und verließen den Ort des Grauens. Niemand hat ihn je wieder betreten. Er gehörte von heute an ausschließlich den zwei Kameraden Hauer Max und Steininger Georg, die hier ihr Heldengrab gesuchten und die sich hier zu kurzem Schlaf niedergelegt hatten, mit in der Ewigkeit für immer selig aufzuwachen. — Nun wußte Hauer bereits aus eigener Anschauung, was ich ihm auf seine Bitte am vorigen Tag nicht klar sagen konnte: das Wesen und die Wahrheit der Ewigkeit.

### Im Bereich der Weltkirche

Im Bereich der Weltkirche Batistad. Am 13. Januar mittags 12 Uhr empfing der hl. Vater die beiden britischen Staatsmänner Chamberlain und Lord Halifax in Privataudienz, die 35 Minuten dauerte. Sämlich Verlassen der päpstlichen Gemächer äußerte Ministerpräsident Chamberlain sich ergriffen: „Ich werde die geistige Kraft dieses Papstes in meinem Leben nie vergessen.“ Anschließend fand auch ein Besuch

bei Kardinal Pacelli statt. — Papst Pius XI. hat den bisherigen Abt von St. Matthias in Trier Pater Lorenz Zeller, der auf seine Abtei verzichtete und die Leitung der Benediktinerkongregation von Brasilien übernimmt, zum Titularbischof ernannt. — In einem öffentlichen Vortrag verlas der russische Kommunist Boldirew kürzlich eine Liste der 10 größten Feinde der Gottlosigkeit und nannte dabei an erster Stelle den Papst. Höchste Anerkennung der Mivarbeit. Gegenüber dem Verdacht, es sei die Miva (Missions-Verkehrsarbeitsgemeinschaft) ein unwirtschaftliches Unternehmen oder eine Schädigung älterer Missionswerke, hat Kardinal Pacelli in einem Schreiben an den Generalsekretär der Miva deren hervorragende Leistungen im Dienste der Missionen anerkannt. Pacelli sagt darüber, daß es die regelmäßige Arbeit der Päpstlichen Missionsvereine auch nur beeinträchtigt, ergänzt doch das segensreiche Schaffen der Miva eben diese Vereine in providentieller Weise und das aus einem so wichtigen Arbeitsfeld, wie es das des Verkehrs wesens heute ist. Mit diesen Feststellungen und Wünschen übersandte der Kardinal allen Mitarbeitern des Werkes den Apostolischen Segen. Neujahrsempfang beim Führer. Am 12. Januar empfing der Führer und Reichskanzler in der neuen Reichskanzlei die Vertreter der auswärtigen Staaten zur Entgegennahme der Neujahrswünsche. Der Sprecher der Diplomatensammlung war der päpstliche Nuntius Msgr. Cesare Orsenigo. In seiner Ansprache hob der Nuntius die Bedeutung des Münchener Abkommens hervor, das mit seiner Friedensbotschaft die allgemeine Freude aller Völker bewirkt habe. „Gebe der Allmächtige,“ sagte er, „daß ein solches friedliches Verfahren, das sich bei der Münchener Zusammenkunft als so wirksam erwiesen hat und das dem Wunsche aller Völker so sehr

entspricht, das übliche Mittel zur Schlichtung aller internationalen Streitfälle wird." Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Das vierte Gebot von Gehorsam und Elternliebe gilt den Einzelmenschen, aber auch der Gemeinschaft. Dieses Gebot verlangt Ehrfurcht vor dem Vater, Ehrfurcht vor der Mutter. An diese Ehrfurcht und Wertschätzung der Eltern knüpft sich der besondere Segen Gottes für ganze Generationen. Daraus ergibt sich, daß ein Staat, der das Wohl der Volksgemeinschaft «will, die Ehrfurcht vor der Familie, vor allen, vor der Mutter, Pflegen wird. Die Mutter kämpft ja in stillem Heldentum für das Vaterland wie der Soldat an den Grenzen. Darum verdient die Mutter auch eine soldatische Auszeichnung. In dieser Erkenntnis hat der Führer und Reichskanzler an, letzten Weihnachtfest verordnet: "Uns sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter stiftete ich das Ehrenkreuz der deutschen Mutter/ Möge diese Stiftung dazu beitragen, daß in unserm Volke die Mutter» terwürde und Familiengemeinschaft jederzeit heilig gehalten wird. Caritas im fernen Osten. Lt. "Antoniusbote" (Jan. 39) hat der bekannte Jesuiteupater Jaquinot in Schanghai das größte Werk katholischer Flüchtlingshilfe in China errichtet. 100 000 Kriegssüchtlinge leben dort in einer von beiden Parteien als neutral anerkannten Zone. Soeben ist P. Jacquinet von einer Reise nach Amerika und Kanada im Dienste dieses Caritaswerkes zurückgekommen. Die Frucht der Reise sind 700000 Dollar, die ihn, das amerikanische Volk für die Flüchtlinge mitgegeben hat. "Überall, wohin ich kam", erzählte der Pater, "angefangen bei Präsident Roosevelt bis zum letzten Mann, fand ich große Sympathie für das arme chinesisch» Volk". Wie Heiden die katholische Kirche beurteilen. Ein Vertreter der japanischen Militärbehörden in Nordchina erklärte auf die Frage,

warum diese gegenüber den katholischen Missionären eine so freundliche Haltung an den Tag legten, folgendes: "Wir müssen unbedingt den außerordentlichen Einfluß der katholischen Kirche anerkennen, deren Gläubige bereit sind, in Zeiten der Verfolgung das Martyrium zu erleiden. Die katholischen Missionskongregationen und Missionäre stehen über den politischen Fragen; sie sind einzig und allein auf das Wohl eines Landes und seines Volkes hingerichtet. Die katholische Religion ist eine Weltreligion. Der Buddhismus ist aus den Orient beschränkt, während der Islam bei den Weißen nicht in hohem Ansehen steht. Die kath. Kirche mit dem Papst an der Spitze hat eine klare Stellung gegen den Komünismus bezogen. Dank ihres langen Aufenthaltes im fernen Osten sind die kath. Missionäre mit den Verhältnissen in diesen Ländern vertraut. Sie leben im Zölibat und sind von Opfergesinnung beseelt. Sie treten der Gefahr mutig entgegen und lasten ihre Christen nicht im Stich". Patron der Skifahrer St. Bernhard. Wie der Schutzheilige der Autofahrer der hl. Christophorus ist, so haben auch die Jünger des Bergsports ihren Schutzheiligen. Papst Pius XI, selbst Bergsteiger von Ruf, hat 1923 den heiligen Bernhard von Menthon (gest. 1081 zu Novara) zum Patron der Alpinisten, Bergsteiger und Skifahrer erklärt. Unser Skifahrer möchten daher nicht irgendeinen Talisman als Schutz sich zulegen, sondern eine Plakette des hl. Bernhard, des Patrons der Skifahrer, sich anschaffen. Solche Skiplaketten St. Bernhard sind in den Devotionalienhandlungen, jedenfalls in der Kunsthandlung Pfeiffer München 2, Herzogspitalstraße 5 erhältlich. Kleine kirchliche Nachrichten An den Begräbnisfeierlichkeiten für Kardinal Kakowski in Warschau nahmen 30 Bischöfe und mehrere Hundert Priester teil, außerdem der

polnische Staatspräsident. Seinem Wunsch gemäß wird der Verstorbene im Armenfriedhof endgültig beigesetzt werden. — Von Weihnachten ab bringen die tschecho-slowakischen Sender auch regelmäßig katholische Sendungen von je 90 Minuten Dauer. — In Brasilien beginnt jetzt der katholische Arbeiterverein an den Hauptstraßen große Wegkreuze zu errichten, die jeweils vom zuständigen Bischof feierlich eingeweiht werden. — Laut einer Meldung aus Moskau wurden in Wologda (Rußland) zwei Priester hingerichtet, die zum Gedenktag der roten Oktoberrevolution für erschossene Sträflinge Seelenmessen lasen. — Die Pflege des kirchlichen Choralgesanges steht in Holland in großer Blüte. In 250 Elementarschulen werden 37000 Kinder im gregorianischen Gesang unterrichtet. Eine zehnjährige Arbeit auf diesem Gebiet hat bereits Erfolge gezeitigt, die auch von der Öffentlichkeit anerkannt wurden.

### **Kirchliches Leben im Bistum**

Kirchliches Leben im Bistum Aus der Bischofsstadt. In Anwesenheit des Hr. Bischofs, des Domkapitels und der Seminarien feierte am Sonntag, den 15. Januar Hr. Domdekan Prälat Hauch mit einem festlichen Dignitätsamt in der Domkirche sein 40jähriges Priesterjubiläum. — Zum silbernen Jubiläum des Frauen- und Müttervereins Passau-St. Paul fanden sich sowohl am Morgen zur Kommunion als insbesondere zur nachmittägigen Festpredigt von Dompropst Dr. Riemer zahlreiche Frauen ein, um sich von neuem für die Berufsideale der katholischen Frau und Mutter zu begeistern. — Im Bischöflichen Klerikalseminar wurde vom 14—17. Januar durch den Bischof-Koadjutor Dr. Johannes Dietz von Fulda die für alle theologischen Bildungsanstalten Deutschlands angeordnete päpstliche Visitation abgehalten.

An schließend besuchte der apostolische Visitator das Salvatorianerkolleg Klosterberg, das Studien heim Bergfried und das Maristenkolleg Fürstentzell. Für die Weihnachtsnachfeier der Passauer Jugend. In dem für die Gemeinschaftsfeiern so prächtig geeigneten Kirchenraum von St. Paul fand sich am letzten Sonntag die katholische Jugend der Bischofsstadt in erfreulicher Zahl zu einer nachweihnachtlichen Feierstunde. Vor allem bei den Mädchen hatte der Ruf der Seelsorger einen freudigen Widerhall gefunden. Das Gotteshaus prangte noch in stilvollem Schmuck der Weihnachtsfesttage. Die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft nach Johannes gab die Einstimmung. Wechselgebete und ein Weihnachtslied leiteten zur Predigt des Hochschulprofessors Dr. Freundorfer über. Von der dreifachen Weihnachtsbotschaft an den jungen Christen von heute sprach der Redner in begeisterten Ausführungen, von der Botschaft des Lichtes, des Lebens und des Sieges. Ein vierstimmiges altes Weihnachtslied des gesamten Domchores schlug alle Anwesenden in seinen Bann. Wie wohltuend klangvoll und raumfüllend eine Ausführung des Domchores in einem Gotteshaus wirken kann, zeigte das achtstimmige Tantum ergo von Renner. Die ganze Dankbarkeit und Freude der Teilnehmer ob der Menschwerdung Christi fühlte man mitschwingen beim allgemeinen Schlußgesang: "O, du fröhliche, o du selige". Junge Kirche hat so wieder einmal ein frohes, heiliges Bekenntnis zu Christus abgelegt. In Treue fest stehend zu Kirche und Vaterland reisen am Dienstag, den 17. Jan. aus dem Mutterhaus der Englischen Fräulein Passau-Niedernburg vier opfermutige klösterliche Lehrerinnen zur Verbreitung deutschen christlichen Geistes nach Chile ab, nämlich die beiden leiblichen Schwestern Mater Angelina Seidl und Mater Siegharda

Seidl, beide bis vor kurzem Volksschullehrerinnen in Frauenau, nach San Carlo, wo die frühere Volksschullehrerin Mater Amanda Winkelhofer von Oberzell als Oberin wirkt, ferner Mater Gerburgis Käuferle, zuletzt Volksschullehrerin in Zwiesel, sowie Mater Pauline Äsen, Novizin in Altötting, nach Autofagasta, wo sie die frühere Volksschullehrerin von Waldkirchen, Mater M. Marzellina Eid als Oberin antreffen werden. — Montag, den 16. Jan. abends nahmen sie vor dem ganzen Konvent Niedernburg Abschied vom liebgewonnenen Tabernakel der trauten Niedernburger Kirche, von wo auch ihnen der Heiland so große Treue und so starken Opfermut geschenkt hat und empfingen den Reisesegen für die weite Missionsfahrt, auf der sie gewiß viele Bistumsblattleser und -leserinnen mit frommen Gebeten begleiten werden. 50jähriges Bestehen des Seraphischen Liebeswerkes. In diesem Jahre kann das Seraphische Liebeswerk sein 50jähriges Gründungsjubiläum begehen. Dieser von Pater Cyprian Fröhlich aus dem Kapuzinerorden 1889 ins Leben gerufene katholische Erziehungsverein zur Betreuung gefährdeter Kinder zählt heute in 20 selbständigen Landesabteilungen über 500 000 Mitglieder. In 20 großen Vereinsnästen werden 5000 Pflinglinge betreut. Den Mittelpunkt des Werkes für Bayern bildet das weithin bekannte Franziskushaus in Altötting. Zum goldenen Jubiläum des Werkes erscheint aus der Hand des derzeitigen Leiters. Pater Emmeram Glaschröder. eine inhaltsreiche Festschrift. Am Sonntag, den 29. Januar hält unser Oberhirte Simon Konrad aus Anlaß des Jubelfestes in der Basilika zu Altötting Festgottesdienst mit Ansprache. Ein Dreibischofsjahr. Das Bistum Passau erlebte vor 50 Jahren 1889, ein Dreibischofsjahr. Am 19. März 1889 starb der 78. Passauer Oberhirte Joseph IV. Franz von Weckert, der als Nachfolger des

tatenreichen und gestrengen Bischofs Heinrich den Passauer Bischofsstuhl seit 1875 inne hatte. Auf ihn folgte bereits am 24. März 1889 Bischof Antonius I. von Thoma, der nach nur 7monatiger Regierungsdauer zum Erzbischof von München-Freising erhoben wurde. Nun wurde als Oberhirte unseres Bistums berufen der Münchener Domkapitular Dr. Michael Rampf und zwar am Feste der Unbefleckten Empfängnis, am 8. Dezember 1889. So hatte das Bistum Passau im Laufe des Jahres 1889 nicht weniger als drei Oberhirten. In Kürze berichtet Die bisher in der neuen Schulkirche gehaltenen Gottesdienste erfreuen sich eines außerordentlich guten Besuches. Die erste Messe nach der Einweihung war ein levitiertes Hochamt in der HI. Nacht, bei dem die Maristenkleriker von Fürstentzell den Altardienst und den Chor bestritten. — Am Feste der heiligen Familie feierte die Stadtpfarrei Landau das dankbare Gedenken der 80jährigen segensreichen Wirksamkeit der Barmherzigen Schwestern im dortigen Krankenhaus. Außerst zahlreich hatte sich die Pfarrgemeinde zur Festfeier im fein geschmückten Gotteshaus eingefunden. Als kleine Anerkennung für die Schwesterntätigkeit wurde von der Pfarrei am Nachmittag auch den Patienten des Krankenhauses noch eine Feier veranstaltet. — Auf 25 Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Krankenhausoberin kann Frau Oberin M. Zeno in Altötting zurückblicken. Davon wirkte sie neun Jahre im Krankenhaus Neuötting, 6 Jahre im Krankenhaus Burghausen und seit 10 Jahren im Krankenhaus Altötting. — In Triftern hielten am Johannistage die Burschen und am Feste der unschuldigen Kinder die Jungfrauen der Pfarrei nahezu vollzählig ihren Einkehrtag. Eine recht erfreuliche Zahl von Männern — bei 250 — begann das neue Jahr mit gemeinsamer Kommunion. — Im

Alter von 26 Jahren starb der ehemalige Priesterkandidat Josef Thalhauser von Ottmaring, der kurze Zeit Alumnus unseres Passauer Priesterseminars und des Germanikums in Rom gewesen war, dann aber das Studium wegen eines schweren Leidens aufgeben mußte. Am 17. Januar wurde er unter Teilnahme früherer Mitstudenten und zahlreicher Gläubiger in Ottmaring beerdigt. Nächste Exerzitien: Altötting 23.-27. Jan. Herz-Jesu-Verehrerinnen (Frauen und Jungfrauen), 30. 1.—3. 2. Jungfrauen, 6. bis 10. 2. Terziarinnen (Frauen und Jungfrauen); Schweiklberg 9.—13. 2. Frauen, 20 —24. 2. Witwen und ältere Frauen, 6.—10. 3. Bräute. Personalnachrichten Auf Ansuchen ab 1. 2. enthoben Pfarrer Josef Frank von der Expositur Seibersdorf unter Anerkennung seiner treuen Dienstleistung. Domkapitular Josef Enghart wurde vom H. Hrn. Bischof als Diözesanpräses der christlichen Müttervereine aufgestellt. Ewige Anbetung 22. 1. Asbach, 23.1. Kirchham und Breitenberg, 24.1. Regen, 25. 1. Kößlarn, 26.1. Pokking, 27. 1. Mittich, 28. 1. Weihmörting. Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 22. 1., Dritter Sonntag n. Epiphanie, Gl., 2. hl. Märtyrer Vinzenz u. Anastasius, 3. Mutter Gottes, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Dexter Domini) grün. Montag, 23. 1., Hl. Bekenner Raymund v. Pennafort, Gl., 2. hl. Märtyrerjungfrau Emerentiana, 3. Mutter Gottes, ohne Kr. (Off. Veritas mea) weiß. Dienstag, 24. 1., Hl. Märtyrerbischof Gl., ohne Kr. (Off. Veritas mea) Mittwoch, 25. 1., Bekehrung d. hl. Paulus, Gl., 2. hl. Apostel Petrus, Kr., Apostelpräf. (Off. Mihi autem) weiß. Donnerstag, 26. 1., Hl. Märtyrerbischof Polykarp, Gl., ohne Kr. (Off. Inveni David) rot. Freitag, 27. 1. Hl. Kirchenlehrer und Bischof Johannes Chrysostomus, Gl., Kr. (Off. Justus ut palma) weiß. Samstag, 28. 1., Hl. Bekenner Petrus Solasko, Gl., 2. hl. Agnes, ohne Kr. (Off. In virtute tua) weiß. Sonntag,

29. 1., Vierter Sonntag n. Epiphanie, Gl., 2. hl. Bischof u. Kirchenlehrer Franz v. Sales, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Dexter Domini) grün.